Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 28

Rubrik: Das Dementi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Okkultes

Nackte Zahlen

Die Erkenntnis, dass der motorisierte Verkehr (ganz sicher nicht allein, aber doch *auch*) die Luft verunreinigt, und die andere Erkenntnis: dass die Luftverschmutzung hierzulande nur zum Teil importiert, zu einem erheblichen Teil hausgemacht und eine der Ursachen für das Waldsterben ist – diese Erkenntnisse führten dazu, dass «man» ehrlicherweise nicht mehr darum herumkommt, «dem Auto» eine Teilschuld zuzuweisen.

Nachteile des Autos kommen ja nicht erst heute ins Gerede: Seit der motorisierte Verkehr fast lawinenartig überhand nahm, begannen immer breitere Volkskreise auch seine Folgen zu spüren: Abgase, Lärm, Parkierprobleme ... Dass dieser Entwicklung des motorisierten Individualverkehrs mit Massnahmen begegnet werden musste, leuchtet ein. Und dass angesichts des Waldsterbens Zusätzliches getan werden muss, ist ebenfalls verständlich. Dass das aber nun bedeute, «das Auto» werde verketzert – davon kann doch wohl nicht die Rede sein. Es wird nicht verketzert, sondern bloss «entgötzt».

Wer meint, man hacke heute etwas zu sehr und zu ausschliesslich auf dem Auto herum, der sollte bedenken, *wie* lange und *wie* sehr man (vielleicht sogar: *zu* lange und *zu* sehr) geopfert hat – an Wohnqualität, an Lebensqualität in den Stadtkernen, an Kulturland und Naherholungsgebieten ... Gewiss, dafür hat der Automobilist auch bezahlt. Aber manche Folgen des überbordenden motorisierten Verkehrs sind und bleiben unbezahlbar. *Dass* etwas geschehen musste und muss, leuchtet schon ein angesichts nackter Zahlen:

1910 entfielen auf 1000 Einwohner 2 Personenwagen (PW), 1982 auf 2 Einwohner 1 PW.

Zwischen 1910 und 1982 verdoppelte sich in der Schweiz die Bevölkerungszahl; der PW-Bestand jedoch vertausendfachte sich, auf 2,47 Millionen. Und dazu kamen (1982) erst noch 340000 einheimische Last- und Lieferwagen sowie – nicht zu vergessen bzw. zu überhören –: 50 Millionen PW, die aus dem Ausland in die Schweiz einfuhren.

Lobby der Vernunft?

Die «kritische» Haltung gegenüber dem Auto (die ja im Grunde nichts anderes ist als eine *vernünftige* Haltung) geriet nun in jüngerer Zeit unter Beschuss. Vertreter dieser Haltung wurden demaskiert als blinde Gefolgsleute einer Anti-Auto-Lobby. Die Einführung von «50 Generell», die neuen Verkehrsabgaben seien Ausdruck einer zunehmenden Verketzerung des Autos, und die Auseinandersetzung um Tempolimiten («mit der These des sog. Waldsterbens mittels Desinformation») habe nun vollends «ein Klima der Autophobie» geschaffen. Letzteres äusserte der ACS-Präsident, und er forderte auf, mitzuhelfen, «die okkulten Ziele derjenigen blosszustellen, die heute den Individualverkehr verketzern».

Hier, spätestens, stellte ich mir (Automobilist und ACS-Mitglied seit Jahrzehnten) die bescheidene Frage, *wer* denn eigentlich okkulten Zielen nachstrebe. Wenn ich davon ausgehe, dass von der gesamten Bevölkerung der Schweiz insgesamt rund fünf Millionen im Alter zwischen 18 und 75 stehen (demnach als autolenkberechtigt und -tauglich gelten können) und dass (1982) insgesamt 2,47 Millionen Personenwagen im Verkehr stehen, ergibt sich im Durchschnitt etwa auf zwei Personen ein PW. (Rechnet man mit Familien, entfällt auf eine Familie mehr als 1 PW.) Da dürfte die Frage wohl erlaubt sein, ob es denn in der Schweiz überhaupt noch eine namhafte Zahl Leute *ohne* Auto gebe. Oder anders gesagt: Wenn es in unserem Land tatsächlich eine zahlenmässig ernstzunehmende Bewegung gegen «das Auto» geben sollte, eine Anti-Auto-Lobby meinetwegen, dann dürfte eines sicher sein: Es muss sich dabei mehrheitlich um Automobilisten handeln.

Was aber, um Himmels willen, kann einen selber autofahrenden Bewohner der Schweiz veranlassen, auf selbstzerstörerische Art seinen Wagen auf der allgemeinen und absoluten Skala grundlegender Werte um einige bescheidene Grade zurückzuversetzen? Vermutlich sind es gar keine so ungemein okkulten Gründe. Die Anti-Auto-Ketzer wären zu Einschränkungen sicher nicht bereit, wenn ihnen diese persönlich zu einem wirklichen Schaden gereichten. Sie sind es wohl ganz schlicht nur darum, weil sie es für vernünftig halten.

Es gibt heute in der Schweiz nur noch relativ wenige, die nicht Automobilisten sind. Aber es gibt auch nur wenige Automobilisten, die daneben nicht auch noch Menschen sind – und als solche ebenfalls unter dem Autoverkehr leiden. Sie mögen eine Lobby bilden, gewiss – aber eine Lobby der Vernunft, der mitnichten etwas Okkultes anhaftet. Wer «das Auto» (und *sein* Auto) entgötzt, braucht sich nicht zu schämen. Er gibt damit nur ein Zeichen seiner Reife.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Sprichwort «wer zahlt, befiehlt» heute noch überall Gültigkeit hat. Da ist erstens der Staat, der *uns* immer befiehlt und von uns Abgaben, Bussen, Steuern und Zölle kassiert, dann gibt es noch den Arzt, der uns dieses und jenes befiehlt und verbietet, wobei *wir* ihn bezahlen; und da sind drittens die antiautoritär erzogenen Nachkommen, die uns nun herumkommandieren und dafür die offene Hand hinhalten. Und wir blechen strahlenden Gesichtes ... *Schtächmugge*

Gruss aus Heidelberg

Photo: Armin Frei, Zürich

Führt wohl der Weg zu Edens Garten,
zu Philosophen vielleicht sogar?
Steig kühn voran – wozu auch warten –,
aber nur auf eigene Gefahr!